Erntedankerklärung 2026

„Lass mich auf das Feld gehen und Ähren lesen den Schnittern nach. Und Boas sprach zu ihr: Halte dich zu meinen Mägden auf meinem Feld. Komm hierher und iss vom Brot. Und sie aß und wurde satt und brachte Noomi mit, was übriggeblieben war.“ (nach Rut 2)

Die Geschichte von Rut führt mitten hinein in die Zeit der Ernte: auf die Felder, zu den Menschen und an den gemeinsamen Tisch. Sie erzählt von harter Arbeit und großer Unsicherheit, von Fürsorge und Hoffnung. Rut ist eine Frau ohne Absicherung. Sie hat ihre Heimat verloren und ihre Zukunft ist ungewiss. Sie sammelt auf, was andere liegenlassen, arbeitet hart und hofft, dass es reicht. Und dann geschieht etwas Entscheidendes: Jemand schaut nicht weg. „Komm her und iss vom Brot.“ Vielleicht beginnt Erntedank genau hier: in der Einladung, Platz zu machen. In der Bereitschaft zu teilen. In der Entscheidung, Menschen nicht allein zu lassen und sie aktiv zu stärken.
In diesem Jahr, das von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Frauen in der Landwirtschaft ausgerufen wurde, richten wir den Blick besonders auf die Frauen und das, was sie für Landwirtschaft, Familien, Gemeinden und Dörfer bedeuten. Vieles, was unser Zusammenleben trägt, wird von Frauen gestaltet und zusammengehalten – oft selbstverständlich und nicht immer sichtbar. Frauen führen Höfe, übernehmen wirtschaftliche Verantwortung, organisieren Familienleben, leisten Sorgearbeit, engagieren sich ehrenamtlich und gestalten ihre Regionen aktiv mit. Ohne sie würden viele Betriebe, Familien und Dorfgemeinschaften schlicht nicht funktionieren. Die KLB Deutschland, die Evangelische Kirche in Deutschland, der Deutsche LandFrauenverband und der Deutsche Bauernverband möchten dieses Jahr zum Anlass nehmen, den Blick auf das Für- und Miteinander zu richten.

Unsere Ernte ist eine zukunftsfähige Landwirtschaft
An Erntedank danken wir für die Gaben der Schöpfung und für die Menschen, die mit ihrer Arbeit unsere Ernährung sichern. Landwirtschaft bedeutet Verantwortung – für Menschen, für Böden, Tiere und natürliche Ressourcen sowie für Generationen, die nach uns kommen. Diese Verantwortung wird unter zunehmend schwierigeren Bedingungen wahrgenommen. Die Auswirkungen des Klimawandels, Wetterextreme, Seuchen, explodierende Energiekosten und politische Entscheidungen stellen viele Betriebe vor große Heraus-forderungen. Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft braucht es wirtschaftliche Perspektiven, gesellschaftliche Wertschätzung und verlässliche Rahmenbedingungen. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft verbindet Tradition und Innovation. Sie baut auf dem Wissen und den Erfahrungen vergangener Generationen auf und entwickelt zugleich neue Wege für die Herausforderungen unserer Zeit. Besonders wichtig ist dabei der Generationenwechsel auf den Höfen. Viele Betriebe stehen vor einer Hofübergabe; jetzt entscheidet sich, wie die Landwirtschaft von morgen aussehen wird. Dazu gehört auch, Frauen die gleichen Chancen auf Hofnach-folge und Betriebsleitung zu eröffnen. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist ohne Frauen nicht denkbar. Sie prägen die Entwicklung der Betriebe ebenso wie das Leben in Familien und ländlichen Räumen. Ihr Beitrag ist unverzichtbar und verdient Anerkennung, Sichtbarkeit und gleiche Chancen.

Unsere Ernte sind lebendige ländliche Räume
Die ländlichen Räume sind Heimat und Sehnsuchtsort für viele Menschen in unserem Land. Die Vielfalt der Regionen geht dabei mit unterschiedlichsten Ideen für eine gute Zukunft einher. Damit sie lebendig und zukunftsfähig bleiben, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen und eine gute Daseinsvorsorge für alle. Besonders wichtig ist es, jungen Menschen Perspektiven zu eröffnen. Insbesondere junge Frauen verlassen die ländlichen Räume, häufig aufgrund fehlender Kinderbetreuungsangebote, unzureichender Mobilität, traditioneller Rollenbilder sowie begrenzter beruflicher und sozialer Entwicklungsmöglichkeiten. Boas macht es uns vor: Indem wir Menschen an einen Tisch bringen und ihre Bedürfnisse sehen, entsteht echtes Miteinander. Unterschiedliche Perspektiven sind dabei von zentraler Bedeutung. Nur durch die Begegnung können wir ländliche Räume als Orte der Vielfalt gestalten und für alle weiterentwickeln.

Unsere Ernte ist Gleichstellung
Erntedank erinnert uns nicht nur daran, dankbar zu sein für das, was wächst. Es erinnert uns auch daran, ehrlich hinzusehen: Auf einem Feld wächst nicht jede Pflanze unter denselben Bedingungen. Manche haben mehr Licht, mehr Platz oder besseren Boden. Das gilt auch für unsere Gesellschaft. Menschen wachsen nicht unter den gleichen Bedingungen auf und haben nicht dieselben Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten, sich einzubringen oder gehört zu werden. Chancen hängen noch immer davon ab, welche Geschichte jemand mitbringt, welches Geschlecht ein Mensch hat, wie jemand lebt, wie alt er ist, ob Menschen mit einer Behinderung leben, welchen sozialen Hintergrund sie haben, woran sie glauben oder wen sie lieben. Nur wenn alle Perspektiven Gehör finden und sich mit ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbringen können, kann eine lebendige und tragfähige Zukunft wachsen. Gleichstellung ist eine Frage der Fairness und Verantwortung.

Unsere Ernte ist Zusammenhalt
In allem, was wir ernten, steckt etwas Sinnstiftendes: der Zusammenhalt unter uns Menschen. In der Landwirtschaft zeigt er sich ganz konkret. Es sind Familien und Mitarbeitende, die Felder zusammen bestellen, sich in herausfordernden Zeiten den Rücken stärken und die Ernte gemeinsam einfahren. Auch im Alltag ist es der Zusammenhalt, der unsere Gesellschaft und damit unsere Demokratie trägt, ob in Nachbarschaft, Ehrenamt, Vereinen oder den Kirchengemeinden. Sich sorgen, „Sorgearbeit“ leisten – nicht nur Rut zeigt uns durch ihren Einsatz für Noomi, dass wir Krisen gemeinsam besser bewältigen können. Jesus Christus selbst ruft uns die fürsorgliche Nächstenliebe immer wieder ins Gedächtnis. Diesen Auftrag sollten wir als Gesellschaft ernst nehmen: Wir müssen Sorgearbeit fair verteilen und vor allem Frauen wirksam entlasten. Ehren-amtliche Arbeit sollte wertgeschätzt und gute Rahmenbedingungen geschaffen werden. Es liegt an uns, generationenübergreifendes Engagement zu fördern und Einsamkeit, besonders in den ländlichen Räumen, entgegenzuwirken.

Gute Ernten wachsen nicht von allein
Sie brauchen Menschen, die säen, pflegen und ernten. Hinter jeder Ernte stehen viele Hände: sichtbar und unsichtbar. Die Geschichte von Rut erzählt nicht von Überfluss. Sie erzählt von dem, was übrigbleibt und geteilt wird, obwohl die Verhältnisse schwierig sind. Zukunft entsteht dort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen und einander Möglichkeiten eröffnen, Höfe weitergeführt werden können, junge Menschen Perspektiven sehen, Frauen mitentscheiden und mitgestalten, jeder sich einbringt, obwohl vieles unsicher erscheint, Gemeinschaft stärker ist als Spaltung und Unterschiede nicht trennen.

„Komm her und iss vom Brot.“ Diese Einladung bleibt eine Aufgabe für uns alle. Sie erinnert daran, Menschen nicht auszuschließen, sondern Teilhabe zu ermöglichen. Sie erinnert daran, hinzusehen, zuzuhören und da-ran, dass das, was unsere Gesellschaft trägt, oft dort beginnt, wo Menschen einander einen Platz am Tisch anbieten.

Wir danken an diesem Erntedankfest für alles, was uns anvertraut ist und übernehmen Verantwortung für das, was wachsen soll: für eine zukunftsfähige Landwirtschaft, für lebendige ländliche Räume, für Gleichstellung, für demokratischen Zusammenhalt sowie für Frieden, Menschlichkeit und Hoffnung.